

REGION EMME

BURGDORF

48 Stunden nur «gamen»

220 Computerfreaks nehmen am kommenden Wochenende die Burgdorfer Markthalle in Beschlag. Sie treffen sich zu einer LAN-Party. Schlafsack und Red Bull sind dabei unentbehrlich.

Am kommenden Wochenende verwandelt sich die Burgdorfer Markthalle in ein Mekka für Computerspieler. Rund 220 Gamefreaks aus der ganzen Schweiz werden an der so genannten LANFORCE-Party teilnehmen. Auf einem lokal installierten Netzwerk (LAN: local area net) messen sich die Teilnehmer im Alter von 14 bis 30 Jahren in verschiedenen Computerspielen – unter anderen «Counter-Strike», «Quake 3» und «Age of Empire».

Auch für Zuschauer

Mit 40 Franken Anmeldegebühr ist man dabei. «Aber ein Schlafsack und Red Bull dürfen nicht fehlen», sagt Mitinitiant Alain Martinet, Marketing Manager der Firma webstyle GmbH. «Die Teilnehmer werden gewissermassen für 48 Stunden in der Markthalle wohnen», sagte Martinet. Als grosses Plus bezeichnet er, dass erstmals zu einer LAN-Party Besucher zugelassen seien. Am Samstag von 9 bis 16 Uhr können Interessierte den Spielern über die Schultern schauen. Das sei auch für die Eltern gut, erläutert der Mitorganisator. «Wir haben viele Anmeldungen von Leuten unter 16 Jahren.» Zudem überträgt ein Projektor die Spiele auf Grossleinwand. Die Firma Localnet AG – vormals IBB – stellt für die Party einen Internetanschluss mittels Glasfaserkabeln zur Verfügung. Das sei ein Grund für so viele Anmeldungen, ist sich Direktor Urs Gnehm sicher.

Konzentration ist wichtig

Vor Lärmstörungen oder Alkoholausschweifungen haben Martinet und Gnehm keine Angst: Die LAN-Party sei sehr ruhig, die Spieler trügen alle ihre Kopfhörer. Bier werde zwar ausgeteilt, aber, so Gnehm, die Konzentration vor dem Computer sei wichtiger. *baz*

RÜTI BEI LYSSACH

Keine neuen Wohnzonen in Rütli

Die Rütener Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben die Pläne des Gemeinderats durchkreuzt.

Sie lehnten an der Gemeindeversammlung die Zonenänderungen Binsberg und Bachtelmat ab. Die bei der Überarbeitung des Ortsplanes ausgeschiedenen Parzellen bleiben somit Landwirtschaftszonen. Gemeinderatspräsident Franz Friolet war enttäuscht: «Das ist ein Verlust für unser Dorf.» Der Gemeinderat strebte mit den zwei neuen Wohnzonen ein «sinnvolles Wachstum» an. Gemeindevorsitzer Roger Käsermann sprach von einer «massvollen Erweiterung». Die Rechnung der Gemeinde schliesst bei einem Aufwand von 485 000 mit einem Defizit von 47 000 Franken. *baz*

BAHN 2000

Dämme als Ökoflächen

Entlang der Bahn 2000 werden Steinhaufen in die Böschungen versenkt. So zum Beispiel bei Alchenflüh und Kirchberg. Sie dienen Reptilien, Kleinsäugetieren und Insekten als Lebensraum.

Hans Herrmann

Die Wildquerungen im Birchwald zwischen Lyssach und Kerrenried und jene bei Koppigen/Utzenstorf sind im Bau. Die Planer, die Umweltverbände und die Gemeindevertreter haben diese Projekte im Zusammenhang mit der Bahn 2000 lange und kontrovers diskutiert; entsprechend bekannt sind die Querungen in der Öffentlichkeit. Im Bau befinden sich auf der neuen Bahnstrecke derzeit aber auch noch andere Bauwerke zu Gunsten der heimischen Tierwelt. Es sind bescheidene Vorrichtungen, kaum beachtet – und für die kleinen Tiere dennoch von einiger Bedeutung.

Die Rede ist von so genannten Steinlinsen und Amphibiendurchlässen auf der Strecke Hindelbank–Utzenstorf. Bei den Steinlinsen handelt es sich um Steinhaufen, die bodeneben in eine Böschung versenkt sind. Böschungen gibt es entlang von Bahnstrecken viele – sei es an einem Geleisedamm, sei es bei einem Einschnitt im Gelände. Die Steinlinsen sind so konstruiert, dass sie als Sonnenplatz, Versteck und Witterungsschutz für Reptilien, Kleinsäugetiere und Insekten dienen können. «Bei den Reptilien sind es vorab die Zauneidechsen und Blindschleichen, die auf der betreffenden Strecke in Frage kommen», sagt Heinz Kasper vom Berner Ingenieur- und Planungsbüro Emch und Berger. Der für die ökologische Baubegleitung Mitverantwortliche hält fest: «Bahnböschungen sind Restflächen, die sich als Ersatzbiotop sehr gut eignen.»

Ökologische Aufwertung

Mittels geeigneter Bepflanzung sollen die Steinlinsen ökologisch zusätzlich aufgewertet

werden. Steinhaufen waren früher ein häufiges Landschaftselement; grössere Steine wurden von den Bauern aus dem Acker entfernt und am Feldrand zu Steinlehaufen aufgeschichtet. «Ordnungsdrang und intensive Nutzung haben dieses Element im Mittelland fast völlig zum Verschwinden gebracht», stellt das Planungsbüro in einem Projektbeschrieb fest. Steinlinsen als Ersatz für die verschwundenen Steinhaufen haben aber gegenüber diesen den Vorteil, dass sie nicht über das Terrain ragen und deshalb beim Mähen kein Hindernis darstellen.

«Bewährt sich gut»

Im Zusammenhang mit der Bahn 2000 entstehen Steinlinsen zum Beispiel bei Hindelbank, bei den Portalen des Emmetunnels und im Bereich der Strasse Niederösch–Utzenstorf. «Es dauert natürlich eine gewisse Zeit, bis sich die Tiere auf dem neu gestalteten Terrain heimisch fühlen; von anderen Projekten weiss ich aber, dass sich Steinlinsen und andere Kleinstruktu-

ren sehr gut bewähren», sagt Kasper. «Im Gegensatz zu den beiden Wildbrücken sind die Kleinstrukturen Projekte von geringem Ausmass – und doch von grosser Bedeutung für die lokale Kleinfafa.»

Tunnel für Amphibien

Amphibiendurchlässe hats, im Gegensatz zu den Steinlinsen, auf der Strecke Hindelbank–Utzenstorf nur wenige. Heinz Kasper erklärt, warum: «Solche Durchlässe unter dem Bahngleise sind nur dann sinnvoll, wenn es auch unter der benachbarten Autobahn solche Passagen gibt – aber die gibt es dort eben nicht.» Die Autobahn sei halt zu einer Zeit erbaut worden, wo man an derartige Konstruktionen noch nicht gedacht habe. Immerhin aber sind bei der Strasse von Koppigen nach Utzenstorf drei Amphibientunnel entstanden; wegen der Strasse ist es den Tieren dort möglich, die Autobahn zu queren. Ein kleiner See hat die Gegend schon immer zu einem Anziehungspunkt für Frösche und Kröten gemacht. *◆*



Steininseln wie diese am Bahnbord bei Alchenflüh bieten Lebensraum für Kleintiere. Sie dienen als Sonnenplatz, Versteck und Witterungsschutz.

BILD MARCEL BIERI

ZIRKUS WUNDERPLUNDER

Festival im Winterquartier

Was macht der Zirkus Wunderplunder im Winter? Wer das schon immer wissen wollte, sollte sich heute und morgen das Festival in Burgdorf nicht entgehen lassen. Der Zirkus zeigt sein neues Winterquartier.

Sandra Kaufmann

«Manege frei für das erweiterte Winterquartier des Theaterzirkus Wunderplunder», heisst es heute und morgen am Benefizfestival in der Kulturfabrik Burgdorf. «Mit dem Fest möchten wir den Leuten die Gelegenheit bieten, unser um 1000 Quadratmeter erweitertes Winterquartier zu besuchen», erklärt Festivalorganisator Basil Erny. «Weiter wollen wir zeigen, was das Wunderplunder-Team im Winter eigentlich macht.»

Der Theaterzirkus überwintert seit seiner Gründung vor 16

Jahren in Burgdorf. Doch so praktisch wie heute, wo dank der neuen Liegenschaft nun auch die ganze rollende Infrastruktur an einem Platz stationiert ist, war es 1985 noch nicht.

Unentgeltliche Arbeit

Damals wurde die stillgelegte Maschinenfabrik an der Lyssachstrasse – die heutige Kulturfabrik – vom Wunderplunder-Team als Lagerraum und Werkstatt genutzt. 1994, nach der Gründung der Genossenschaft Kulturfabrik, erhielt der Zirkus als Genossenschafter die Möglichkeit, für die Wintermonate eine geeignete Infrastruktur aufzubauen. So wurden ein Büro, eine Küche, eine Werkhalle sowie sanitäre Einrichtungen eingebaut. Dies sei alles unentgeltlich und nur mit einem enormen Einsatz der Mitglieder möglich gewesen, sagt Erny. Die Kulturfabrik mit ihrem geringen Umschwung bot aber dem Zelt, den Wagen und den Traktoren zur

Überwinterung keinen Platz. Also musste man in den Steinhof ausweichen. «1999, nach dem Abbruch des Steinhofs, waren wir gezwungen, unsere Infrastruktur an verschiedenen Orten unterbringen.» Ein Wagen stand sogar in Utzenstorf.

Der Traum hat sich erfüllt

Schliesslich ging der Traum doch in Erfüllung: Man konnte eine Liegenschaft angrenzend an die Kulturfabrik erstehen. «Seit Jahren arbeitet das Wunderplunder-Team zu Idealistenlöhnen. Mit dem Kauf haben wir jetzt zumindest gute Lebens- und Arbeitsbedingungen schaffen können», freut sich Erny. *◆*

Programm. Heute: 14 bis 18 Uhr, Kindernachmittag mit Flohmarkt und Märchenzelt. 20 Uhr Musikkabarett. **Morgen:** 10.30 bis 12.30 Uhr Matinee und Brunch. 12 Uhr Gaukler-nachmittag und Führung durch die Ateliers und Werkstätten. 20.30 Uhr Konzert, Bar und Disco.

RÜDTLIGEN

Bahn 2000: Ein tödlicher Unfall mehr

Schon wieder: Am Mittwoch kam auf der Bahn-2000-Baustelle in Rüdtiligen ein Bauarbeiter ums Leben.

Es passierte am Mittwochmorgen nach der Znüni-pause auf der Baustelle der Bahn 2000 in Rüdtiligen. Um sich vom Baucontainer an ihren Arbeitsplatz zurückzufahren zu lassen, bestiegen zwei Arbeiter die Schaufel eines Pneuladers. Ihre Kollegen setzten sich in einen davor abgestellten Bus.

Ursache ungeklärt

Aus noch ungeklärten Gründen sei der Bus rückwärts losgefahren und rammte die Schaufel des Pneuladers. Die beiden Arbeiter wurden eingeklemmt, der eine war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

Der Unfall bringt die Baustelle der Bahn 2000 nicht zum ersten Mal in die Schlagzeilen. Im Oberaargau ereigneten sich im letzten Jahr in drei Monaten gleich drei Zwischenfälle mit tödlichem Ausgang.

Zu viel Druck der SBB?

Am 13. Juni fiel bei Wynau ein Arbeiter vom Gerüst, am 11. August wurde bei Langenthal ein Monteur von einem Pneulader überrollt, am 30. August kam es bei Bützberg zu einem weiteren tödlichen Sturz vom Gerüst. Die Gewerkschaft kritisierte daraufhin, die SBB als Bauherrin übe derart grossen Druck aus, dass die Sicherheit der Arbeiter leide. *skk*

IN KÜRZE

WILER. Heizöl im Dorfbach

Am Mittwochnachmittag floss an der Werkstrasse in Wiler bei Utzenstorf Heizöl aus. Die Ursache war eine Überfüllung eines Öltanks. Das Heizöl gelangte in den Dorfbach und den Ribibach. Die Wehrdienste installierten Ölsperren. Für Mensch und Tier soll keine Gefahr bestanden haben. *pkb*

RÜDTLIGEN

Die Fronten weichen auf

Die Versetzung von Beatrice Stengele an die Mittelstufe scheidet die Geister. Doch man spricht miteinander.

Man hoffe, sagt Elternsprecherin Irène Wehrin nach einem Diskussionsabend mit Behörden und Schulinspektor Bernhard Witschi, dass ein für alle tragbarer Kompromiss möglich werde. Am Abend selber war ein neuer Vorschlag aufgetaucht, wie das Lehrerproblem an der siebten Klasse gelöst werden könnte. Schliesslich hatte sich genau am Entscheid, Lehrerin Beatrice Stengele ab Sommer an der Mittelstufe zu beschäftigen und den damaligen Achtklässlern eine neue Lehrkraft zuzuteilen, der Konflikt entzündet. Schüler forderten in einer Bittschrift ihre Lehrerin zurück, Eltern führten vor Inspektor Witschi Beschwerde – und in dieser Situation liess Beatrice Stengele nun ausrichten: Wenn sie ihre Klasse bis in

die neunte Klasse behalten dürfe, werde sie in zwei Jahren die Stelle an der Oberstufe zur Verfügung stellen. «Die Schulkommision wird den Vorschlag in Erwägung ziehen», sagt Gemeinde-ratspräsident Stephan Aebersold. Die Kommission habe aber für ihren Entscheid gute Gründe. Denn man müsse damit rechnen, dass an der Oberstufe eine Klasse weniger geführt werde. Damit sei über kurz oder lang ein Lehrer überflüssig.

Derweil bleibt Elternsprecherin Irène Wehrin versöhnlich. «Wir fühlen uns jetzt ernster genommen», erklärt sie. Und mit Blick auf ihre Umtriebigkeit: Es gehe ja nicht darum, die Behörden von Rüdtiligen-Alchenflüh schlecht zu machen. Denn sonst bleibe das Dorf in den negativen Schlagzeilen, Lehrer zu finden werde noch schwieriger, und damit sei den Kindern, um die es ja gehe, auch nicht gedient. Das hält sie indes nicht davon ab, weiter für Stengeles Verbleib an der Oberstufe zu kämpfen. *skk*